

# SZENEROTZ

04  
26

antiautoritäres Mitmach-Magazin für Hannover und darüber hinaus

15. Ausgabe

## „Schautag“ im URBAN LIFE-Immobilienprojekt in der Nordstadt Hannover

BERICHT VON NORDSTADT SOLIDARISCH

Das „Urban Life“ in der Bodestraße bietet laut Werbung von Sparda-Immobilien einen „Logenplatz im Großstadtleben“ – sofern Du Dir 5.000 €/qm leisten kannst. Alle anderen müssen draußen bleiben. Um die zögerliche Vermarktung anzukurbeln, gab es am 21.3.26 einen „Schautag“ zur Besichtigung der Wohnungen.

Nun ist Werbung für Gentrifizierung unbeliebt im Stadtteil, so dass es eine aktive Begleitung gab. Zum einen fanden sich im Vermarktungsumfeld rund 15 Menschen mit schon eher punktigem Aussehen ein. Dieses „Cornern“ bot einen angenehmen optischen Kontrast zum Neubau. Während die Punks durch das Abspielen geschmackvoller Punkrock-Musik den Kaufinteressent\*innen ermöglichten, festzustellen wie gut der Schallschutz der Fenster (nicht) ist, kam es durch einen Kaufinteressenten schnell zu einer Entgleisung (im Stil „geh doch arbeiten“, wobei die beschimpfte Person durchaus lohnarbeitet, eine Wohnung im „Urban Life“ kann mensch sich aber nur durch Ausbeutung/Erben und nicht durch normale



und nervenraubende Fragen zu stellen und sich auch direkt in die Verkaufsgespräche in den Wohnungen einbringen zu können. Es ist immer gut, Menschen über Risiken und Nebenwirkungen von Gentrifizierungsprojekten aufzuklären, BEVOR sie falsche Kaufentscheidungen treffen. Die Makler\*innen blieben in der Form meist höflich – inhaltlich schoben sie die Verantwortung weg, sie würden ja nur innerhalb des Rahmens des von der Politik gesetzten Systems handeln ... Gentrifizierung gäbe es ja überall, zum Teil wurde dies quasi als natürlicher Prozess hingestellt (in der Hai-Society ist doch klar, dass irgendwann nur die Reichen in den schönen Stadtteilen wohnen können?!).



Lohnarbeit „verdienen“). Zum anderen hatten Andere die Rolle von Kaufinteressent\*innen eingenommen, um den Makler\*innen drinnen zeit-

FAZIT: auch in der Bodestraße wurde Bauland für ein exklusives Projekt für Reiche verschwendet ... und da die Politik das System nicht von allein ändern wird, müssen wir selber ran:

**Gentrifizierung stoppen heißt, solche Gentrifizierungsprojekte unvermarktbar zu machen!** ■

# Umverteilung innerhalb linker Bewegungen?!

BEWEGUNGSKRITIK VOM THEMA-KOLLEKTIV

## Solidaritätsbekundungen ja, finanzielle Solidarität nein

Politische Arbeit braucht (solange das Dreckssystem noch besteht) Geld. Das Geld ist höchst ungleich verteilt – auch innerhalb linker Bewegungen. Soweit, so schlecht.

Auf der einen Seite haben wir Orgas [1], die einfach jede noch so kleine Herausforderung, vor der sie stehen, einfach solange mit Geld bewerfen, bis sie gelöst ist, statt Kreativität oder DIY-Arbeit reinzustecken.

Auf der anderen Seite haben wir die, die jeden Euro zweimal umdrehen müssen und mit mehr Mitteln weitaus mehr Sinnvolles erreichen könnten. Und natürlich haben wir Viele, die sich irgendwo dazwischen einordnen lassen.

Der Zugang zu Geld (insbesondere zu Spenden und Förderungen) ist auch sehr unterschiedlich: Ist die Orga groß oder klein? Ist sie akzeptiert/ anschlussfähig oder radikal/ kriminalisiert? Hat sie zahlungskräftige Mitglieder? Solche Unterschiede sind entscheidend.

Gleichzeitig sehen wir kaum Ambitionen, diese Ungleichheiten auszugleichen – von keiner der beiden genannten Pole. Für Viele, die gut bei Tasche sind, scheinen Themen wie Umverteilung, Solidarität und dergleichen nichts mit ihren eigenen Ressourcen zu tun zu haben. Und solche, die knapp bei Tasche sind, kommen scheinbar nur selten auf die Idee, bei anderen Orgas nach Geld zu fragen (obwohl es löblicherweise auch welche gibt, die offen finanzielle Unterstützung für andere Orgas anbieten).

„Wir brauchen das Geld [oder andere Ressourcen] aber als Rücklage!“ scheint ein häufiges Argument gegen eine Umverteilung zu sein. Wagen wir einen kurzen Ausflug in die Welt der Betriebswirtschaftslehre (BWL). Dort wird, vereinfacht gesagt,

von „totem Kapital“ gesprochen, wenn Geld oder andere geldwerte Ressourcen völlig ungenutzt (auf Konten) rumliegen. Durch Inflation oder Alterung verliert das Kapital an Wert und erfüllt gleichzeitig keinerlei Nutzen.

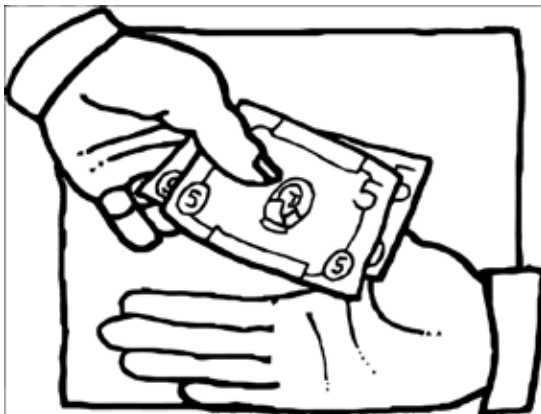
Bei Rücklagen macht es also Sinn, gut darauf zu achten, wie groß diese wirklich sein sollten.

Der Rest darf gerne in andere Orgas „investiert“ werden. Auch ab wann die Rücklagen realistischerweise benötigt werden, spielt eine Rolle. So kann ungenutztes Geld einer anderen Orga als kurzfristiges, solidarisches (also unverzinstes) Darlehn helfen. Oder vielleicht ist bis zu dem Ereignis, für das die Rücklage aufgebaut wurde, eh mit hinreichend (spenden-)Einnahmen zu rechnen.

## „Löst euch endlich auf!“

So wichtig Beharrlichkeit auch ist, so sinnvoll es auch ist, nicht für jeden Anlass etwas Neues (von Null an) hochzuziehen und gemeinsam organisiert zu bleiben, so kann es dennoch notwendig sein, die eigene Orga aufzulösen.

Wann ist dieser Punkt erreicht? Die Gründe dafür können vielfältig sein. Die Gruppe funktioniert (aus welchen Gründen auch immer) nicht mehr und das lässt sich realistischer Weise nicht mehr ändern. Der eigene grundlegende Ansatz, mit dem



mensch angetreten ist, muss als gescheitert [2] verworfen werden (z.B. appellativer Aktivismus). Oder, oder, oder ... Es gibt einfach Punkte, wo es sinnvoll ist, sich aufzulösen, einer anderen Orga anzuschließen oder etwas ganz neues zu starten.

Einfacher gesagt, als getan. Die linken Bewegungen sind voller Bewegungs-Zombies. Gemeint sind Orgas, die objektiv gesehen längst unwiederbringlich am Ende sind, oftmals sogar völlig bedeutungslos geworden sind, aber das Logo doch hin und wieder spukhaft auftaucht oder eine verlorene Seele mit einem Fähnchen einer längst fossilen Orga verloren über eine Demo wandelt.

Das eigentliche Problem aber ist, dass die Bewegungs-Zombies ihr Geld lebendigen Bewegungen vorenthalten. Dazu sind sie Nebelkerzen der Mobilisierung: Mit ihrem teils noch recht bekannten Namen ziehen sie Menschen an und mobilisieren sie damit quasi ins Nichts. Spenden werben sie auch weiterhin ein.

Aufgrund der Entscheidungsdynamiken [3], ist es oftmals wesentlich einfacher, gewohnte Dinge wie beispielsweise Demos zu starten, als einen Step Back zu machen – geschweige denn die eigene Auflösung in die Wege zu leiten. Das liegt zumeist daran, dass es einfach ist, Vorschläge und Entscheidungen zu blockieren, vor allem aber, dass es überall Menschen gibt, die nicht loslassen können, zwanghaft optimistisch oder einfach mutlos sind.

Beim Niedergang von Orgas lässt sich häufig beobachten, dass die Menschen nach und nach rausdropfen und aus sozialen Ängsten und/ oder mangelnder Ehrlichkeit ihre (wirklichen) Gründe nicht mitteilen. Falls die Orga noch zu transformieren ist, fehlt so wertvoller Input und falls nicht, fehlt den Verbliebenen der Wink mit dem Zaunpfahl. Außerdem bleibt bei einem Zerstreuen der Orga oft die eigene „Nachlassverwaltung“ bzw. Abwicklung auf der Strecke. Die Auflösung anzustoßen oder zumindest ehrlich beim Austritt zu sein, wäre weitaus besser, als einfach raus-zudropfen. ■

Anmerkungen:

1. Orgas: hier als Sammelbegriff für alle möglichen Formen von politischen Gruppen und Institutionen
2. gescheitert: Hochhalten von „produktivem Scheitern“, Verklärungen von positiven Ereignissen zu eigenen Erfolgen, obwohl das eigene Handeln dafür nicht ursächlich war oder andere Formen des Selbstbetrugs, sind klare Anzeichen für das Scheitern von Orgas.
3. Entscheidungsdynamiken: Wenn du feststellst, dass faktisch nur bestimmte Leute Entscheidungen in deiner Orga treffen können und deine Stimme kein Gewicht hat, bist du wohl an eine (links-)autoritäre Orga geraten ... Aufklärung über Linksautoritarismus findest du z.B. hier: <https://redflag.noblogs.org/>

## Nachtrag zu „Kein Samenleiter, kein Problem“

NACHTRAG VON ANONYM

In der vorigen Ausgabe gab es einen Beitrag, der sich mit Verhütungsmitteln und Vasektomie (Sterilisation) befasst hat. Ein\*e Leser\*in hat darauf hingewiesen, dass Menschen, die sog. Sozialleistungen (Bürger\*ingeld, Asylleistungen, Grundsicherung etc.) beziehen und über 22 sind, sich Kosten für Verhütungsmittel oder Vasektomie von der Region Hannover erstatten lassen können. Dafür müssen sie vorher einen Antrag stellen. In anderen Städten oder Kommunen gibt es teilweise ähnliche Möglichkeiten.

Anmerkung: Hat schon 'n Geschmäcke (Klassismus), aber Nutzen schon auch praktisch. Mehr Infos dazu über den QR-Code:



# Geiz aus Trotz

## GEDANKEN VOM ELFENANARCHISTY

Wichtiges vorweg: Natürlich ist bewusstes Konsumieren und konsumkritischer Alltag nicht für alle gleich möglich. Sich dem System zu entziehen, braucht Ressourcen, diese sind unfair verteilt. Sich Konsum nicht zu entziehen, ist kein ethisches Versagen – es gar nicht erst zu versuchen, vielleicht eher.

Wenn sich die zerstrittene Szene neben Antifaschismus in einem einig ist, dann ist es der Kampf gegen den Kapitalismus. Auch Instagram-radikalisierte Linksliberale und so mancher rechtsradikale Kopf steht hinter der Forderung „Abschaffung des ausbeuterischen Wirtschaftssystems“. Wie genau der Systemwandel vollzogen werden kann, da findet die gewohnte Spaltung statt. Während die einen mehr oder weniger hoffnungsvoll „nach oben“ appellieren, setzten andere ihre Hoffnung in „die“ Partei oder in den großen Umsturz **[„Revolution“]**.

Anarchistische Tradition setzt dem Kapitalismus gleich mehrere Strategien entgegen. Neben dem Stören des Systems als solchem **[„Sabotage“]**, dem Aufbauen von Gegenmacht **[„Community“]**, erkennen Anarchistis schon länger zähneknirschend an, dass sie Teil des Systems sind und eine individuelle Lebensweise deshalb eben doch eine Rolle spielt. **[„Konsumkritik“]**

Während unter Liberalen der Glaubenssatz „jeder Kassenbon ist ein Wahrschein“ grassiert, möchte ich eher auf das Etablieren einer Trotz-Haltung heraus. **[„Von mir kriegt ihr nix!“]**

Jeder Cent, der aus meiner Hand in die Kassen des Kapitals wandert, löst zunehmend Ekel in mir aus. Jede Werbung erkenne ich als gewalttätige Manipulation. Der systemimmanente Zwang, mich dazu zu bringen, etwas zu ersehnen, was ich weder wollte noch brauche. Nirgends kann ich davor fliehen.

Sie ist an jeder Bushaltestelle, vor jedem Video in meinem Handy, in den Händen der Content-Creatoren, die ich bewundere, versteckt in Film und Webcartoon. Die unentrinnbare Aufforderung zu Konsumieren. Ja – sogar mein eigener Körper soll zur Werbetafel werden. Kein Stück Kleidung ohne Logo. Vier unscheinbare Linien als Angebot zur Zugehörigkeit, als Aufforderung zum Konsum.

Nichts ist, wie es mir vorgegaukelt wird. Überall wird meine Aufrichtigkeit untergraben. Eine Scheinwelt, die Dystopie verschleiert. Mit „Aus natürlichen Zutaten“, „Schadstoff-frei“ und „umweltfreundlich“ bekommt Konsum direkt einen guten Klang. Greenwashing wird staatlich subventionierter Sport. Die Lieferketten so undurchsichtig, wie die Arbeitsbedingungen in fernen Ländern schrecklich. Ich fühle mich verhöhnt. Die Packung Käse, die Tierwohl verkündet, wo ich Vergewaltigung und Folter weiß.

Immer weiter nimmt mein Frust zu, immer größer wird mein Hass. Während mich eine Glanzwelt versucht zu überzeugen, dass Kaufen Freude bereitet, Identität schafft, Zugehörigkeit ermöglicht, Erleichterung verspricht, wächst mein Trotz.

Wie viel Gönning kann Spaßgetränk sein, wenn der Zucker von fehlendem Geschmack ablenkt und das Koffein nur meine schwindenden Kapazitäten kaschiert. Wie viel Genuss ist es, wenn ich die TK-Pizza nur mache, weil wegen Lohnarbeit die Kraft zum Kochen fehlt? Wie kann ich die billigen Preise nutzen, wenn Discounter würdelose Arbeitsbedingungen heißt?

Ich habe keine Lust mehr, brav zu konsumieren. Ich will euren Dreck nicht mehr. Ich sehne mich nach einem Leben ohne Konsumieren. Ich träume von Container tauchen, Sperrmüll wühlen oder Verschenken-Kisten looten. Ich will Umsonstflohmärkte statt Onlineshops. Meine Kleidung werde ich flicken, bis sie meine Handschrift trägt. Eure Logos entferne ich, ich will sie nicht. Ich werde Lohnarbeit aufs Minimum reduzieren. Meinen Körper eurer Verwertungslogik entziehen. Meine Kraft und Steuern bekommt ihr nicht.

Ich träume lieber. Ich träume von einer Welt, in der wir uns gegenseitig versorgen und Konsum nicht mehr brauchen.

**Ich verkaufe meine Werte nicht.  
Ich geize – aus Trotz.**

—  
Buchempfehlung: Peter Marwitz: Überdruss im Überfluss – Vom Ende der Konsumgesellschaft, Unrast Verlag



# Myzelium – Tagung für anarchistische Studien

BERICHT EINER SZENEROTZ-AUSSENKORRESPONDENTIN

Anarchist\*innen machen eine Tagung? Und dann auch noch in einer Uni statt einem AZ (Autonomen Zentrum)? Und was ist überhaupt mit anarchistischen Studien gemeint? Das haben sich vielleicht einige gefragt, als in SzeneRotz Ausgabe 2 die Myzelium-Tagung in Leipzig beworben wurde. Sehr gespannt und mit ein wenig Skepsis fuhr ich hin und nahm den gesamten Zeitraum der Tagung (19.–22.03.) mit.

Die Uni war wohl erst kürzlich modernisiert worden – heißt Betonwüste mit tristen Betonblöcken darauf. Absurden Reglementierungen („dEr WaSsErKoChEr HaT kEiNe ZeRtifiZiErUnG, dAs GeHt So NiChT!!“) zum Trotz, belebte die komplett selbstorganisierte und ausschließlich spendenbasierte Veranstaltung sowie ihre Teilnehmenden den Campus. Hier trafen sich Forschende, Szene-Menschen, Dozierende, Aktivist\*innen, Interessierte – alle mit ihren eigenen anarchistischen Bezügen. Sowohl die thematischen Zugänge, (nicht-)akademischen Backgrounds als auch Generationen waren bunt gemischt. Ich denke, dass es gerade deswegen ein bereicherndes Zusammenkommen, voneinander lernen und miteinander vernetzen war.

Mit etwa 30 Vorträgen, Workshops und Vernetzungs-Slots war das Programm gut gefüllt. Auch war die inhaltliche Palette sehr breit: politische Theorie, Klimakollaps, Archäologie, Geschichte, Naturwissenschaften, Antimilitarismus, Ethnologie, Philosophie und einiges mehr ... Zudem lud das Angebot an Lektüre und das leckere Food zum Versacken ein. Auch einfach schön, mal auf einer Veranstaltung gewesen zu sein, die ohne einen Einführungsvortrag zu „Was ist Anarchismus (nicht)?“ auskam und gleichzeitig für alles, was dabei war. Um ehrlich zu sein, hätte es sich auch allein für den

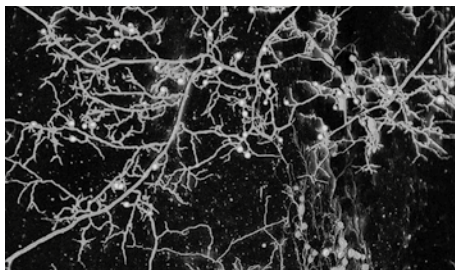
informellen Austausch abseits des Programms gelohnt, hinzufahren.

Das besondere bei den Inhalten der Tagung war, dass wissenschaftlich fundierte Forschung und Studien zu anarchistischen Themen, über Anarchismus selbst sowie Anarchist\*innen, die wissenschaftlich (nicht zwingend akademisch) tätig sind, fachübergreifend zusammenkamen. So eine Vernetzung ist für Deutschland bislang leider recht einzigartig. Auch Kritik am akademischen System, Forschungs- und Wissenschaftskritik fanden ihren Platz. Die Wissenschafts- und Theoriefeindlichkeit, die einer sonst in manchen anarchistischen Szene-Bubbles begegnet,

habe ich hier nicht vermisst. Dabei war ich positiv überrascht, dass Grüppchenbildungen entsprechend der jeweiligen persönlichen (akademischen) Backgrounds nahezu ausblieben und die gesamte Atmosphäre echt sweet war. Party, Kneipen, Cornern und Chillen in selbstorganisierten Spaces rundeten die Abende hervorragend ab.

In meinen Augen war diese erste Myzelium-Tagung ein voller Erfolg, ich konnte einiges mitnehmen und freue mich auf die nächste. Die Vorträge wurden übrigens größtenteils aufgezeichnet und sollen demnächst auf der Website [myzelium-tagung.de](http://myzelium-tagung.de) hochgeladen werden. ■

In meinen Augen war diese erste Myzelium-Tagung ein voller Erfolg, ich konnte einiges mitnehmen und freue mich auf die nächste. Die Vorträge wurden übrigens größtenteils aufgezeichnet und sollen demnächst auf der Website [myzelium-tagung.de](http://myzelium-tagung.de) hochgeladen werden. ■



# HANNOVER TEIL

## Demos neu denken – Erfahrungen und Geplantes in Hannover

EINSENDUNG VON DEMOS NEU DENKEN

**Welchen Sinn haben Demos, wenn die Politik uns nicht zuhört? – Was brauchen wir, um uns auf Versammlungen zu vernetzen und neue Verbindungen zu knüpfen? – Wie können wir Bewegungen aufbauen, die uns stärken?**

Vielleicht erinnert ihr euch an den Artikel aus der 11. SzeneRotz-Ausgabe über Demos neu denken. Wenn nicht, hier nochmal eine Grundidee der Initiative:

„Demos könnten Versammlungen sein, an denen Menschen ihre Anliegen besprechen und sich zu ihren jeweiligen Themen austauschen. Demos könnten Orte sein, wo strategische Vorschläge besprochen werden und Menschen sich politisieren und organisieren. Demos könnten Orte sein, wo wir uns begegnen und voneinander lernen – Orte, wo sich Menschen verändern und Teil einer organisierten Bewegung werden.“

Damit Demos solche Orte werden, müssen wir Konzepte ausprobieren, wie Austausch möglich wird und unsere Erfahrungen teilen und weitertragen. Wir haben in Hannover einen der letzten Klimastreiks [1] genutzt, um vorsichtig mit neuen Konzepten zu experimentieren. Auf der Demo letzten November gab es auf der Abschlusskundgebung Gesprächsrunden und danach weiteren Austausch bei Punsch im Pavillon. Ein Freund berichtet, wie menschen den Austausch dort erlebt hat:

„Suchend schaute ich mich um und fand ein paar ebenfalls Suchende, ein bisschen scheue Blicke. Ein kleines drehendes Zeichen mit dem Zeigefinger, ein paar vorsichtige

Schritte und wir standen in einem Kreis zusammen. Wir waren eine bunte Truppe, die sich da versammelt hatte. Eine Person, die das erste Mal auf einem Klimastreik war, zwei von Architects for Future, eine Schülerin und ich.

Noch nicht ganz fertig mit der Vorstellungsrunde, kam die erste Frage, was uns zu Klimagerechtigkeit gerade beschäftigt. Eine kleine Stille und dann füllten betonfreies Bauen, der fehlende Bus zur Schule, die Abholzung des Regenwaldes und Strategien in einer zurückgehenden Klimagerechtigkeitsbewegung reihum den Raum unserer kleinen Gruppe. Es war eine kleine Welt, die da gerade zusammen kam, zusammengehalten dadurch, dass wir es irgendwie zusammen auf dieselbe Demo geschafft hatten. Wir hatten sehr unterschiedliche Vorstellungen, wie Wandel in die Welt kommt und was es gerade braucht und wie unsere eigene Haltung und Rolle in dieser ganzen Gemengelage ist. War das schlimm? Nein, es war sogar außerordentlich interessant und lebendig.

Am Ende bin ich mit einem guten und nachdenklichen Gefühl gegangen. Die üblichen Demoreden und das Über-die-Straße-laufen symbolisieren eine Gemeinsamkeit, letztendlich bleibt aber jedes für sich und die Menschen gehen so nach Hause, wie sie gekommen sind. Der Austausch hat die Brüche dieser Gemeinsamkeit aufgezeigt, aber damit auch einen Moment der wechselseitigen Begegnung geschaffen, was mir auf jeden Fall sehr viel mehr gegeben hat als der Teil zuvor.“ (Bericht gekürzt, den vollständigen Bericht unter <https://kurzlinks.de/6xp7>)

Diese Erfahrung bei der letzten Demo hat uns motiviert. Deswegen und weil zum Klimastreik doch immer noch eine vergleichsweise hohe Zahl an Menschen kommt und er sich somit gut eignet, um mit Demos-neu-denken-Ideen zu experimentieren, probieren wir etwas Ähnliches auch auf dem nächsten Klimastreik am 24.04. nochmal aus: Es soll nach einer kurzen Laufdemo vom Steintor zum Schneiderberg im Elchkeller und Seminarräumen Workshops geben, bei denen sich Menschen vernetzen und es um Möglichkeiten geht, aktiv(er) zu werden.

Wir glauben, dass es mehr Partizipation auf Demos und viele Versuche auf verschiedenen

Arten von Demos braucht, diese umzusetzen. Es wäre nice, wenn wir hier bald noch von anderen Versuchen lesen können, Demos neu zu denken.

Falls ihr Lust habt, Ideen zu diskutieren oder nach Inspiration für eure nächste Demo sucht, tauschen wir uns auch gerne über eure und unsere Ideen zu dem Thema aus: [demos-neu-denken.hannover@systemli.org](mailto:demos-neu-denken.hannover@systemli.org). ■

1 Auch wenn es sich bei der Demo nicht mehr wirklich um einen Streik handelt, ist dies doch der Name, unter der sie bekannt ist und beworben wird und den wir hier der Einfachheit halber verwenden.

## Buttersäure meets SPD & CDU

KOMMENTAR VON ANONYM

In der Nacht auf den 3. März wurden Geschäftsstellen der SPD und CDU in Hannover mit Buttersäure angegriffen. Bei der CDU wurde zudem der Schriftzug „Nein zur Wehrpflicht“ hinterlassen, der den Hintergrund der Aktion bereits kompakt zusammenfasst.

Die Aktivist\*innen fordern in ihrem Bekennungsschreiben in Gänze: „Gegen jede Wehrpflicht, Nation und jedes Militär! Für eine Totalverweigerung jeder Art von Kooperation mit dem Militär! Fragebögen schredern! Solidarische Grüße an die Schulstreiks!“

Zuerst sollte das Ziel der Aktion wohl im Losverfahren entschieden werden. Am Ende reichten Kapas (und Buttersäure) offenbar für einen Besuch beider Geschäftsstellen. Die CDU-Landesgeschäftsstelle trägt noch die Spuren der verschiedenen Angriffe der letzten Monate. Zum Glück der Aktivist\*innen, war auf der Fassade scheinbar noch genug Platz für den neuen Schriftzug. An anderen Stellen überlagern sich bereits die Farben der Farbbomben vergangener Besuche. Praktisch also, dass mit diesem Angriff nun auch andere Sinne angesprochen werden. Im Gegensatz dazu war die Geschäftsstelle der SPD offenbar bisher unbeschädigt – und das obwohl sie auch als Wahlkreisbüro von Boris Pistorius dient. Ein Kriegsminister, der eine Waffenmesse in Hannover mit solchen Wor-



Die angegriffene CDU-Fassade

ten ankündigt: „Deutschland braucht solche Plattformen [...] um seine wehrtechnische Leistungsfähigkeit, Technologieführerschaft und Innovationsstärke auf internationalem Parkett zu demonstrieren.“ Klingt richtig scheiße. Außer der Punkt mit dem Demonstrieren.

**9. bis 12. März 2027. Save the date.** ■

Quellen: Bekennungsschreiben aus dem Internet

# „Wer denkt, ist in aller Kritik nicht wütend: Denken hat die Wut sublimiert“

RAGEROTZ VON ANONYM

Anlässlich des sechsten Jahrestags des rassistischen Attentats von Hanau haben auch in Hannover Menschen am 19.02. zusammengefunden, um den zehn Opfern zu gedenken. Am Halim-Dener-Platz im Stadtteil Linden fanden sich ca. 200 solidarische TeilnehmerInnen ein, um Redebeiträgen zuzuhören und im Anschluss eine antirassistische Demo Richtung Innenstadt zu bilden.

Nach einer Schweigeminute fand das zum wiederholten Mal einladende Migra-Bündnis in seinem Beitrag deutliche Worte zum mörderischen Rassismus in Deutschland. Ein Vertreter der liberalen jüdischen Gemeinde ordnete seine eigene familiäre Migrationsgeschichte in die vielschichtigen Erfahrungen von nach Deutschland Migrierten ein. Hier verschränkt sich das Erleben von Rassismus und Antisemitismus in der deutschen Mehrheitsgesellschaft.

Der Sprecher von Nav Dem verknüpfte die Morde von Hanau und die Kämpfe der Hinterbliebenen mit den lokalen Anerkennungskämpfen für Halim Dener, der durch die deutsche Polizei starb. Zum Abschluss gab das mitveranstaltende Solidarity Unlimited Bündnis Anregungen, wie nicht von Rassismus und Antisemitismus Betroffene sich solidarisch zeigen können. Der Demozug lief anschließend Richtung Goetheplatz. Von hier konnten die TeilnehmerInnen zur Mahnwache mit Mahnmal bei der Cumberlandischen Bühne.

Die Zusammenarbeit zwischen einem emanzipatorischen Antirassismus und Anti-Antisemitismus hat sich spätestens seit dem antisemitischen Massaker der Hamas verkompliziert. Die Anzahl derer, die konsequent beides gemeinsam denken und bekämpfen, ist kleiner geworden. Auch hier sind sich einige Linke nicht zu schade, an Demos von „Intifada Hannover“ [1] teilzunehmen, die den Ruf nach antijüdischem Terror schon im Namen tragen. Erst letzten Samstag wurde bei ihrer Demo in der Nordstadt im Beisein dieser „propalästinensischen Linken“ mit dem islamistischen Schlachtruf „Khaybar, Khaybar“ [2] zum Massaker an Juden aufge-

rufen. Dabei erzwingt gerade die Ideologie des rechtsextremen Attentäters von Hanau genau dieses Zusammendenken von Antisemitismus und Rassismus. Sein Motiv: Der angebliche „Große Austausch“ [3].

Gut dokumentiert ist, wie vielerorts das Gedenken an die Opfer von Hanau trotzdem als Folie für die eigene antizionistische Agenda missbraucht wird. Das Bündnis aus anti-rassistischen und antisemitismuskritischen Gruppen in Hannover ist deshalb einigen „wütenden Antifas“ aus dem autoritären Sumpf ein Dorn im Auge, da das Hanau-Gedenken am Halim-Dener-Platz dem Abdriften einiger Teile der Linken Richtung Erlösungsantizionismus [4] entgegensteht. Ein jüngst auf Indymedia erhobener Vorwurf der Instrumentalisierung ist – angesichts der tatsächlichen antizionistischen Hijacking-Versuche [5] – offenkundig ein projektiver [6].

Verbreitet wurde der anonyme Text vom OAT Hannover, das diesen „gefunden“ hätte. Zuletzt fand das OAT „zufällig“ ein misogynen Banner, das zur Gewalt gegen eine feministische Referentin aufrief (siehe SzeneRotz Ausgabe 10). Die Vermutung drängt sich auf, dass beides aus Kreisen des OAT stammt. Während man verzweifelt versucht, sich mit offensichtlichen Diffamierungen gegenüber den beteiligten Gruppen eine Deutungshoheit zurückzuerkämpfen, will man widersprüchlicherweise ihrer identitätsstiftenden Feindbildkonstruktion „Antideutsche“ Bedeutungslosigkeit attestieren. Die OAT-FreundInnen der „Students for Palestine“ warnten gar vor einer Demo von „Zionisten“.

Die narzisstische Kränkung [7] und die Wut, die das neue Hanau-Bündnis evoziert [8], springt aus jeder Zeile entgegen. Da müssen die „wütenden Antifas“ sogar zu nachweislich falschen Unterstellungen greifen. Ob die Behauptung, das JuFo [9] würde mit dem VS zusammenarbeiten, nur ein Recherchefehler, wie beim falsch aufgehängten Banner vor der Glocksee, war, oder einfach eine blanke Lüge, können nur die VerfasserInnen beantworten.

Der Ex-Bulle und SPD-Politiker, mit dem das JuFo mal gequatscht hatte und dem

unterstellt wird, ein „Sprecher des Verfassungsschutz“ zu sein, ist der MdL [10] Zinke, in Wirklichkeit Sprecher eines parlamentarischen Kontrollgremiums, das für den Verfassungsschutz zuständig ist. Ein feiner Unterschied ums Ganze. Da der Text ausschließlich auf dem Argument dieser nicht-existenten Zusammenarbeit des JuFo mit dem VS basiert, fällt dieser hilflose, schriftliche Angriff auf das Bündnis in sich zusammen.

Zurück bleiben ein paar sublimierungsunfähige [11] Antifas, deren wiederholte peinliche Fehler für Kopfschütteln sorgen, und ein Bündnis emanzipatorischer Gruppen, die nicht bereit sind, Antisemitismus- und Rassismuskritik gegeneinander auszuspielen. ■

#### GLOSSAR – Nachtrag der Redaktion

1. Intifada: arabisch, zu deutsch (Volks-)Aufstand; historisch vor allem auf die 1. und 2. Intifada bezogen, zwei gewaltsame palästinensische Aufstände gegen die israelische Unterdrückung
2. Khaybar: Feldzug Mohammeds gegen Chaibar, eine damals von Juden besiedelte Oase
3. „Großer Austausch“: rechtsradikaler, antisemitischer und rassistischer Mythos, nach dem angeblich hinter der Migration nach Europa eine „jüdische Verschwörung“ stecke, weiße Menschen zu ersetzen
4. Erlösungsantizionismus: kein klar definierter Begriff, wahrscheinlich Konzept von Teilen von

Antizionismus als Kontinuität des „Erlösungs“-Antisemitismus spricht Vernichtungs-Antisemitismus

5. Hijacking: eine (meist gewaltsame) Übernahme von etwas; kann sich auf ein Flugzeug oder auch ein Projekt beziehen
6. projektiv, Projektion: etwas aus sich selbst in anderen sehen; Beispiel: „Ich glaube, dass du die Absicht hast, weil ich sie in Wirklichkeit selber habe.“
7. narzisstische Kränkung: Angriff auf Selbstverliebtheit oder Selbstwert, Begriff primär aus der Soziologie
8. evozieren: etwas hervorrufen, heraufbeschwören; oft bezogen auf Emotionen oder Stimmungen, aber auch Rechtliches
9. JuFo: Jugend Forum; Jugendorganisation der Deutsch-Israelischen Gesellschaft
10. MdL: Mitglied des Landtags
11. Sublimierung: Umlenkung von sexueller oder emotionaler Energie in produktive Bahnen wie Kunst; sehr umstrittener Begriff aus der freudischen Psychoanalyse

## Und wieder eine antisemitische Tat ...

### KURZMELDUNG VON ANONYM

In der Nacht auf den 18. März wurde das Holocaust-Mahnmal am Opernplatz Hannover, das an die Opfer der Shoah erinnert, mit antisemitischen Parolen verschandelt. Da die Cops das Geschmiere zeitnah unkenntlich gemacht haben, bleibt offen, welcher Gesinnungsrichtung die Antisemit\*innen zuzurechnen sind, die ihren Hass hier zum Besten gegeben haben. ■



Holocaust-Mahnmal mit bereits übermalten Parolen.

# Die Omas gegen Rechts – transfeindlich oder einfach nur ignorant?

RAGEROTZ VON SONNENSCHWEIN

Eigentlich sind die Omas gegen Rechts ein sehr sympathisches Konzept – und eigentlich finde ich es eine sehr gute Idee. Der Faschismus ist eine Bedrohung für alle und es ist wichtig, dass alle Menschen aller Altersgruppen sich dagegen einsetzen. Die Hannover-Ortsgruppe allerdings hat sich auf eine Art und Weise verhalten, die inakzeptabel und im Kampf gegen Rechts komplett kontraproduktiv ist.

Wenn eine Orga eine Awareness-Struktur hat, dann ist es Aufgabe der Awareness-Struktur, bei Diskriminierung die betroffene(n) Person(en) zu unterstützen und ernst zu nehmen. Die Omas gegen Rechts Hannover haben bei einer ihrer Kundgebungen gezeigt, dass sie diese grundlegende Tatsache nicht umgesetzt kriegen.

Wenn rechte Arschlöcher am Rand der Kundgebung auftauchen und anfangen, trans Personen übelst transfeindlich zu beleidigen, dann sollte sich eine Kundgebung gegen Rechts dagegen wehren und diese ordentlich anschreien. Die Awareness sollte die Betroffenen unterstützen. Was nicht passieren sollte, ist, dass die sogenannte „Awareness“ Betroffene nicht ernst nimmt und die Heftigkeit der transfeindlichen verbalen Gewalt herunterspielt. Es sollten nie Sätze fallen wie „Da kannst du doch drüberstehen“. Was auf gar keinen Fall passieren sollte, ist, dass auf Betroffene und solidarische Menschen eingeredet wird, um sie zum Schweigen zu bringen, wenn diese als Reaktion laut werden („aber die Reden!! Ihr könnt doch nicht die Reden stören!!!“). All das hat eine Menge von „Awareness“-Personen der Omas getan, während die transfeindlichen neoliberalen Macker noch am Rand der Kundgebung standen und weiter Teilnehmende beleidigt haben.

Die Omas gegen Rechts haben damit eindrucksvoll gezeigt, wie Awareness nicht geht. Es hat eine gewisse bittere Ironie, dass dies am gleichen Tag wie die Trans-Day-of-Remembrance-Demo passiert ist und viele der Betroffenen grade von der Demo kamen.

Unsere Wut über das Verhalten der Omas gegen Rechts ist groß – und trotzdem hatten wir uns entschieden, sie erstmal nur mit unserer Kritik zu kontaktieren und ihnen die Chance zu geben, diesen Vorfall aufzuarbeiten, sich über Transfeindlichkeit zu bilden und sich in Zukunft besser zu verhalten. Mit dem Ergebnis, dass diese Nachrichten zwar gelesen wurden, wir aber jetzt – Monate später – immer noch absolut keine Antwort bekommen haben. Nicht einmal ein „wir leiten das weiter“ oder „wir besprechen das im Plenum“ – gar nichts. Stille.

Es reicht. – Es kann nicht angehen, dass eine Orga, die sich selbst als „gegen Rechts“ versteht, so damit umgeht, wenn tatsächlich Faschos bei ihrer selbstgerechten Laberveranstaltung auftauchen. Es darf auf gar keinen Fall sein, dass eine „Awareness“ Betroffenen den Mund verbietet. Vor allem jetzt, wo trans Menschen ganz besonders weltweit Ziel rechter Hetze und Gewalt sind, ist es ganz besonders unverzeihlich, dass diese Gruppe transfeindliche Übergriffe nicht nur duldet, sondern die Täter sogar schützt. Dass es ihnen wichtiger ist den „Frieden“ und geregelten Ablauf auf ihren Demos zu sichern. Damit spielen sie den Faschisten nur in die Karten. Es ist der Gipfel der Unverschämtheit dass diese Orga sowas auch noch als „Awareness“ bezeichnet.

Wer, wenn Diskriminierung passiert, so unsolidarisch und herablassend reagiert und wer eigene Privilegien und reaktionäre Denkmuster nicht ansatzweise hinterfragt hat, aber trotzdem andere aus einer privilegierten Perspektive heraus versucht, über die rechte Gefahr zu belehren, wird im Kampf gegen den Faschismus scheitern. Wenn ihr euch so verhaltet, dann haltet bitte erstmal die Klappe und reflektiert euch! ■

# RageMode

GEDANKEN AUS DER REDAKTION

Liebste Lesende der SzeneRotz, mit der Umstellung auf eine monatliche Veröffentlichung hoffen wir auch auf eine inhaltliche Veränderung der SzeneRotz. Diese geht jedoch nur mit euch gemeinsam – Ihr seid die SzeneRotz genauso wie wir!

Ob es nun an der Niedrigschwelligkeit, an dem Namen der Zeitung, der anonymen Einreichungsform, der Art, wie unsere Szene funktioniert oder an etwas anderem liegt, wissen wir nicht. Vielleicht war es auch eine schleichende Entwicklung, dass sich RageRotzes, also kurze Texte, die vor allem Frust über Inner-Szeniges beinhalten, häuften. Gleichzeitig wurden klassische „inhaltliche“

Texte weniger. Versteht uns nicht falsch, wir haben nichts gegen Polemik, polarisierende Sprache, Inner-Szene-Kritik oder gar die Darstellung von Emotionen. All das gehört für uns inhaltlich dazu! Gleichzeitig wünschen wir uns, dass RageRotz nur einen Teil und nicht die Gesamtheit des Magazins ausmacht.

Deshalb rufen wir euch aktiv auf, sendet uns (mehr) Inhalte, die von Utopie, Strategie und Theorie getragen werden, damit die SzeneRotz nicht von destruktiver Stimmung dominiert wird. Wir für unseren Teil haben uns entschieden, fortan pro Ausgabe nur noch ein „RageRotz“ zu drucken. ■

## Das geistige Schaffen Niedersachsens

BERICHT VON KARLY KOLUMNA

Unser heiß geliebtes antiautoritäres Magazin für Hannover und darüber hinaus, die SzeneRotz, hat nun nach dem Erreichen von über 10 Ausgaben den nächsten wichtigen Meilenstein eines etablierten Print-Produkts erreicht.

Im Auftrage des Landes Niedersachsens erreichte die Redaktion am 1. März 2025 eine Mail, welche die nachdrückliche Aufforderung beinhaltete, je ein Exemplar aller

bisherigen Ausgaben der SzeneRotz der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek zukommen zu lassen. Dort werden sie gemeinsam mit anderen Schriftstücken verwahrt, um das „geistige Schaffen in Niedersachsen“ zu dokumentieren. Auf dass die SzeneRotz eine

von vielen „Quellen des kulturellen Gedächtnisses Norddeutschlands“ werde, vielen Dank. ■



## Umfrage

In der vorigen Ausgabe haben wir gefragt: „Was darf in einer Feminismus-Sonderausgabe auf keinen Fall fehlen?“ Die Antwort „Ein Dick-Pick“ hat sehr knapp die meisten Stimmen erhalten.

**Diesmal wollen wir wissen:**

**Wenn du so nen Musterungs-Fragebogen von der Bundeswehr bekommst, was machst du?**

- Papier(kampf)flieger draus basteln
- Mit dem Wisch ne Kippe drehen
- Denen mein Führungszeugnis schicken, lol
- Hingehen und looten wie die Nazis

Stimme jetzt hier ab:



# Der Bewegungskalender

## PROJEKTVORSTELLUNG

Mit der Umstellung des Veröffentlichungsturnus der SzeneRotz entfällt, wie in der letzten Ausgabe angekündigt, die Terminübersicht. Neben dem Verweis auf rAuszeit als Online-Terminkalender für Hannover möchten wir euch auf ein weiteres Kalenderprojekt aufmerksam machen: den überregionalen Bewegungskalender.

Unter [kalender.aktivismus.org](http://kalender.aktivismus.org) findet sich gleich ein ganzes Set an verschiedenen Kalendern von Jahres- & Gedenktagen über Konferenzen & Treffen bis hin zu Workshops & Vorträgen, die sich als Liste oder auf einer Karte darstellen lassen. Neben der Website ist es auch möglich, den Bewegungskalender auf den Messengern Telegram und Element oder ganz klassisch per Mail-Newsletter zu

abonnieren. Wer CalDav-Kalender nutzt, kann die einzelnen Kalender selbstverständlich auch darüber beziehen.

Die technische Umsetzung und Betreuung des Bewegungskalenders erfolgt durch das Kollektiv aktivistek, einer kleinen Gruppe von Menschen aus verschiedenen emanzipatorischen sozialen Bewegungen.

Wieviele Termine darin auftauchen und mit welchem Vorlauf, liegt an uns allen, denn der Kalender lässt sich über ein Formular auf der Website befüllen.

P.S.: Etwas versteckt unter „Links“ findet sich auch eine Sammlung mit allen möglichen lokalen Online-Terminkalendern. ■



## Termine

### VERANSTALTUNGEN IN HANNOVER BEI RAUSZEIT

Wir empfehlen euch rAuszeit, den Online-Terminkalender für linke & alternative (Sub)Kultur und Politik in Hannover. Hier findet ihr laufend aktuelle Infos zu Veranstaltungen, Details und Anmeldungsmöglichkeiten:

[RAUSZEIT-TERMINE.ORG](http://RAUSZEIT-TERMINE.ORG)



**SzeneRotz** Kostenloses, antiautoritäres Mitmach-Magazin für Hannover und darüber hinaus.

Bilder, Texte, Memes – Szenerotz ist, was ihr uns schickt. Das Magazin erscheint stets zu Monatsbeginn. Barrierearme Version, Einsendemöglichkeiten, PGP-Key und weitere Infos gibt es auf unserer Website: <https://szenerotz.noblogs.org/>

**Mail:** [SzeneRotz@systemli.org](mailto:SzeneRotz@systemli.org)

